

Globale Solidarität durch Bildung?: Klimaschutz in der Einen Welt

Schroeder, Anika

Veröffentlichungsversion / Published Version

Zeitschriftenartikel / journal article

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

W. Bertelsmann Verlag

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Schroeder, A. (2009). Globale Solidarität durch Bildung?: Klimaschutz in der Einen Welt. *Erwachsenenbildung : Vierteljahresschrift für Theorie und Praxis*, 55(1), 12-15. <https://doi.org/10.3278/EBZ0901W012>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-SA Lizenz (Namensnennung-Weitergabe unter gleichen Bedingungen) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-SA Licence (Attribution-ShareAlike). For more information see: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0>



Globale Solidarität durch Bildung?

Klimaschutz in der Einen Welt

von: Schroeder, Anika

DOI: 10.3278/EBZ0901W012

Erscheinungsjahr: 2009
Seiten 12 - 15

Schlagworte: Bildung, Herausforderungen, Klimawandel, Lebensstil, Umwelt

Extreme Wetterereignisse wie Überflutungen und Stürme nehmen an Stärke zu, während andernorts ganz leise der Regen ausbleibt. Ohne Vorräte, Ersparnisse oder Versicherungen bedeuten einzelne Ernteschäden für die Armen im Süden bereits Hunger und Not. Genug Anreiz, umzukehren und unseren Lebensstil umweltgerecht zu gestalten! Doch angesichts dieser Szenarien und Herausforderungen bleibt oft nur Resignation. Wie kann man diese Herausforderungen vermitteln und zum Handeln anregen?

Diese Publikation ist unter folgender Creative-Commons-Lizenz veröffentlicht:



Creative Commons Namensnennung - Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International Lizenz
<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

Zitiervorschlag

Schroeder, A.: Globale Solidarität durch Bildung? Klimaschutz in der Einen Welt. In: Erwachsenenbildung 01/2009. Klimawandel, S. 12-15, Bielefeld 2009. DOI: 10.3278/EBZ0901W012

Anika Schroeder

Globale Solidarität durch Bildung?

Klimaschutz in der Einen Welt

Extreme Wetterereignisse wie Überflutungen und Stürme nehmen an Stärke zu, während andernorts ganz leise der Regen ausbleibt. Ohne Vorräte, Ersparnisse oder Versicherungen bedeuten einzelne Ernteschäden für die Armen im Süden bereits Hunger und Not. Genug Anreiz, umzukehren und unseren Lebensstil umweltgerecht zu gestalten! Doch angesichts dieser Szenarien und Herausforderungen bleibt oft nur Resignation. Wie kann man diese Herausforderungen vermitteln und zum Handeln anregen?

Für uns in Europa ist der Klimawandel eine vage Zukunftsprojektion. Für Millionen Arme ist er bereits bittere Realität! Seit Beginn der Industrialisierung ist die globale Temperatur durchschnittlich bereits um 0,8° C angestiegen.

Durch die höheren Temperaturen und veränderten Regenfälle werden die Ernteerträge von Getreide in den Tropen und Subtropen bereits um rund 20 Prozent sinken, während sie in den gemäßigten Breiten aufgrund der längeren Wachstumszeiten um rund 10 % zunehmen könnten. Der Klimawandel verstärkt also die bestehenden Ungerechtigkeiten in der Einen Welt. Wir in den Industrieländern haben durch den Verbrauch fossiler Brennstoffe und die Abholzung der Wälder

und den damit verbundenen Treibhausgasemissionen weltweit vorangetrieben. Während unser Wohlstand wuchs, verschlechterten wir die Lebensbedingungen der Armen. Selbst wenn wir sofort aufhörten, fossile Energie zu verbrauchen und Wälder zu roden – der Klimawandel findet bereits jetzt statt und wird sich im nächsten Jahrhundert fortsetzen. Das Ziel der internationalen Klimaschutzpolitik ist schon heute nicht mehr, den Klimawandel zu stoppen, sondern lediglich, ihn auf ein vertretbares Maß zu begrenzen. Die Wissenschaft geht davon aus, dass unser Klimasystem zwei Grad durchschnittliche Erwärmung ertragen kann, ohne dass unumkehrbare Prozesse im Klimasystem in Gang gesetzt werden. Zwei Grad sind leider auch ein gerade noch zu bewerkstellendes Ziel.

Klimaschutz zu Hause

Dazu müssen die globalen Treibhausgasemissionen bereits in 10 Jahren ihren Höhepunkt erreicht haben. Bis 2050 müssen die klimaschädlichen Treibhausgase um 50 % reduziert werden! Bis 2050 werden aber 9 Mrd. Menschen auf diesem Planeten leben und es wird erwartet, dass sich der Energieverbrauch verdoppelt. Da wir in den Industrienationen erheblich mehr finanzielle Möglichkeiten zum

Klimaschutz haben und für den Klimawandel verantwortlich sind, müssen wir sogar 80 % reduzieren.

Schwellenländer unterstützen

Wenngleich viele Schwellenländer sich zunehmend in die ersten Ränge beim nationalen CO₂-Ausstoß einreihen: Ihre Pro-Kopf-Emissionen liegen meist noch weit hinter denen der Industrienationen. So stößt ein durchschnittlicher Bürger Indiens weniger als zwei Tonnen aus, ein Chinese rund 4,5 t, ein US-Amerikaner 20 t, ein Deutscher rund 10 t. Langfristig liegt der klimaverträgliche Pro-Kopf Ausstoß bei rund zwei Tonnen!

Auch historisch liegt die Verantwortung bei den Industrieländern, sodass diese zuerst handeln müssen. Allerdings haben die Industrienationen die Atmosphäre bereits so stark verschmutzt, dass auch Schwellenländer jetzt einen klimafreundlichen Emissionspfad einleiten müssen. Nur wenn die Regierungen der Entwicklungs- und Schwellenländer Unterstützung im Klimaschutz erhalten, werden sie bereit sein, diesen Weg zu gehen.

Dabei darf nicht vergessen werden, dass nach wie vor 1,6 Milliarden Menschen ohne Zugang zu Strom und elektrischem Licht sind. 2,5 Milliarden Menschen sind zum Kochen bzw. Heizen auf Brennholz oder Holzkohle angewiesen. Dies geht einher mit der Übernutzung lokaler Ökosysteme, immer länger werdenden Märschen, um Feuerholz zu beschaffen, sowie starker Luftverschmutzung in den Hütten durch die offenen Feuer. Frauen



Anika Schroeder ist Diplom-Umweltwissenschaftlerin und Referentin für Klimawandel und Entwicklung bei MISEREOR.

und Kinder sind besonders betroffen. Selbst der »geringe« globale Temperaturanstieg von zwei Grad könnte bedeuten, dass 2020 bereits 75 bis 250 Millionen von Menschen allein in Afrika zusätzlich unter Wasserknappheit leiden werden. Das Klima dieser Welt verändert sich bereits jetzt und viele Staaten sind damit überfordert, ihre Bürger vor den Folgen des Klimawandels zu schützen. So müssten etwa Deiche gebaut werden, Anbaumethoden in der Landwirtschaft verändert werden und die Katastrophenvorsorge verbessert werden.

Bei all dem darf nicht vergessen werden, dass Unwetter und Wüstenbildung vor allem die Armen treffen. Denn sie haben keine Ersparnisse, keine Gesundheitsversorgung, leben an abrutschgefährdeten Hängen oder überflutungsgefährdeten Flussufern. Armutsbekämpfung und Klimaschutz dürfen daher nicht gegeneinander ausgespielt werden, sondern sind unbedingt miteinander zu verknüpfen. Gerade in Zeiten des Klimawandels muss die Armut in der Welt reduziert werden.

Klimaschutz ist machbar

Die Herausforderung scheint groß, ist aber zu bewältigen: Denn Klimaschutz wird sogar uns in Deutschland billiger zu stehen kommen, als später die Folgen des Klimawandels auszubaden, wie das deutsche Institut für Wirtschaft vorrechnet. Der Internationale Klimaschutz wird auch das globale Wirtschaftswachstum bis 2050 nur um wenige Monate verzögern, während die Anpassung an einen ungebremsten Klimawandel uns einige Jahre zurückwerfen würde, wie der ehemalige Chefökonom der Weltbank Sir Niclas Stern 2006 für die britische Regierung berechnete. Energieeffizienz, der Einsatz erneuerbarer Energien, der Umbau unseres Mobilitätssystems, gesündere, regionale und umweltverträgliche Ernährung – all dies wird auch die Lebensqualität und die Zukunftsfähigkeit der deutschen Wirtschaft verbessern.

Und doch zeigt sich in den politischen Debatten und Entscheidungen – zumindest wenn es zur konkreten Umsetzung von Klimaschutzziele geht –, dass Klimaschutz nicht als zentrale Herausforderung bei den Entscheidungsträgern angekommen ist. Ist es tatsächlich so, dass die deutsche Bevölkerung keinen Wert auf den Klimaschutz legt und Politiker und Wirtschaft sich nicht zum Handeln aufgefordert sehen?

Umweltbewusstsein heißt nicht umweltgerechtes Handeln

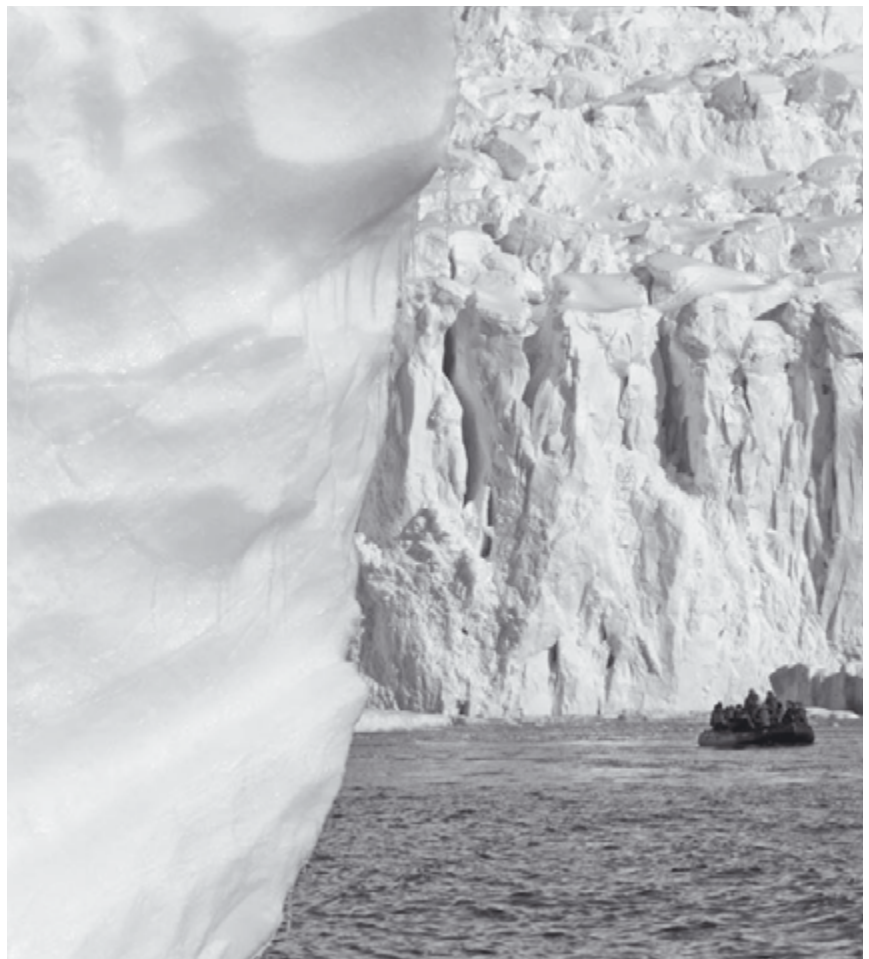
Laut einer repräsentativen Umfrage im Auftrag des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit von 2008 ist für 91% der Bevölkerung der Umweltschutz

wichtig. 22% der Deutschen nennen spontan den Umweltschutz, wenn man sie nach den wichtigsten Problemen in Deutschland fragt. Auch das Problembewusstsein für die Risiken und Folgen des Klimawandels ist hoch. Doch 57 % der Bevölkerung akzeptieren keinen Aufschlag für klimafreundlichere Produkte!

Was hält uns persönlich davon ab, schöpfungsgerechter zu leben und damit auch politische Signale für ein Umsteuern zu senden?

Klimawandel begreifen fällt schwer

Zwar geben weit über 80% an, dass auf Deutschland Kosten zukommen für die Beseitigung von Schäden oder zum Schutz vor den Folgen des Klimawandels. Erhebliche negative Auswirkungen des Klimawandels erwartet



Paradies aus Eis

Foto: Haltner

mehr als die Hälfte der Deutschen auch für die Landwirtschaft und die deutsche Wirtschaft insgesamt. Aber dies ist eben die Zukunft und nicht das Jetzt. Der Klimawandel verläuft hier in Deutschland so schleichend, dass die Veränderungen zwar für einen Landwirt, nicht aber für einen naturfernen Bürger erkennbar sind. Die schwerwiegenden Folgen liegen ohnehin in der Zukunft oder – die heutigen – weit weg in den Ländern des Südens. Betroffen sind Menschen, die wir nicht kennen. Da fällt es schwer, das Problem zu erkennen und im eigenen Handeln gegenzusteuern. Wir alle leben eben in unserem Nahbereich – zeitlich und räumlich.

Wissen ist nicht handeln

Gleichzeitig bedeuten Wissen und Bewusstsein nicht, dass Menschen entsprechend handeln. Viele wissen, dass ihr Handeln für die Umwelt und andere Menschen schädlich sein kann. Und doch ertappen wir uns immer wieder dabei, unnötig Auto zu fahren oder umweltschädliche Produkte zu kaufen. Wir selbst sind zudem zwar Teil, aber eben nur ein winziger Teil des Problems. Jeder kann sich hinter anderen verstecken: Jeder hat einen Nachbarn oder Freund, der sich noch schlechter verhält.

Und so zeigt auch die o.g. Umfrage, dass viele Menschen die Diskrepanz zwischen ihren Einstellungen und ihrem Verhalten gar nicht wahrnehmen.

Dies wird auch als Problem der Allmende bezeichnet. Die Allmende waren im Mittelalter gemeinschaftlich genutzte Weideflächen. Wer seine Tierzahlen begrenzte, sicherte den Fortbestand fruchtbarer Wiesen, wovon auch diejenigen profitierten, die selber ihre Tierzahlen hoch hielten. Das Gleiche gilt für den Klimaschutz. »Was bringt es denn, wenn ich, mein Unternehmen, mein Staat alleine Klimaschutz betreibt und andere sich nicht beteiligen?« Laut der Umfrage geben entsprechend rund 60 % an, dass die Änderung des eigenen Ver-



Paradies aus Eis

Foto: Haltner

haltens nicht mit einer Verschlechterung der eigenen Lebensqualität einhergehen darf.

Klimawandel und vor allem der Klimaschutz im eigenen Leben sind enorm komplex. Heutzutage fühlen sich viele Verbraucherinnen und Verbraucher durch die Vielzahl an verschiedenen Umweltzeichen, durch Lebensmittelskandale und Unübersichtlichkeit überfordert. Wer hat ihn noch nicht gehört, den Satz: Man kann ja dann gar nichts mehr kaufen! Dann kümmere ich mich lieber gar nicht mehr!

Vor der Apokalypse streikt das menschliche Hirn

Zudem lösen die Prognosen der Klimawissenschaftler und Berichte immer neuer Naturkatastrophen Ohnmacht und Lähmung aus. Der Mensch verdrängt, was er scheinbar selbst nicht zu ändern vermag. Verstärkt wird diese Haltung, wenn überhaupt keine Möglichkeiten gesehen werden, sich schöpfungsgerecht zu verhalten; beispielsweise, wenn keine oder schlechte Busanbindungen bestehen,

die Pfandflasche teurer ist etc. Eine schwer zu überwindende Abwehrhaltung setzt ein.

Zudem bedarf es Anreize für umweltfreundliches Verhalten: günstiger einkaufen, Zugewinn an öffentlichem Prestige etc. Hier zeigt sich, dass politische Rahmenbedingungen selbst dazu führen können, Umweltbewusstsein der Bürger zu stärken oder zu schwächen.

Um umweltfreundlich zu handeln, bedarf es also mehr als Wissen und manche Menschen verhalten sich gar aus Sparsamkeit oder geringem Einkommen viel umweltgerechter als manche Überzeugten. Die beiden Wissenschaftler Fietkau und Kessel haben bereits 1981 dargestellt, dass die Vermittlung von Wissen allein nicht ausreicht.

Demnach wird umweltbezogenes Verhalten von drei Komponenten direkt beeinflusst: den vorhandenen Verhaltensangeboten, den damit verbundenen Anreizen sowie den umweltbezogenen Einstellungen und Werten. Das Wissen über die Umwelt wirkt sich also nur indirekt über eine Wechselwirkung mit den Werten und Einstellungen aus. Neues Wissen kann

eine vorhandene Einstellung verändern («Seitdem ich weiß, dass Fleisch klimaschädlich ist, esse ich viel weniger»), umgekehrt beeinflussen Einstellungen und Werte auch die Informationsaufnahme und das Wissen (z.B.: »Ich will nichts mehr hören vom Weltuntergang«).

Auch beeinflussen die wahrgenommenen Konsequenzen die eigenen Handlungen. Wenn eine Person durch Bewunderung oder finanzielle Einsparungen für umweltgerechtes Verhalten belohnt wird, dann wird sie weiterhin entsprechend handeln. Diese Barrieren zeigen gleichzeitig die Chancen für Bildungsarbeit auf. Zudem muss die konkrete Lebenswelt und Alltagsrealität der Menschen berücksichtigt werden. Der Hinweis auf öffentliche Verkehrsmittel ist unsinnig, wenn keine verfügbar sind.

Positive Energien bündeln

Umweltbildung muss zeigen, dass umweltschonende Verhaltensweisen und Lebensstile sowie politische Maßnahmen zum Klimaschutz auch einen ganz persönlichen Gewinn an Lebensqualität bedeuten und neue Gestaltungsoptionen eröffnen können. Wenn der Klimawandel für den Einzelnen zu weit weg ist, müssen die schon sichtbaren Folgen so vermittelt werden, dass sich Menschen mit den Betroffenen identifizieren können.

Mit der Fastenaktion 2009 »Die Schöpfung bewahren, damit alle überleben können« möchte MISEREOR den Menschen, die schon jetzt unter den Folgen des Klimawandels leiden, ein Gesicht geben. Projektpartner aus

Haiti, Burkina Faso und den Philippinen berichten in den Gemeinden, was der Klimawandel für die Menschen vor Ort bedeutet und wie sie die klimatischen Veränderungen gemeinsam mit MISEREOR bewältigen. Nach dem Motto: »Was ich kenne und schätze, das will ich schützen«, erreichen wir Menschen auf der emotionalen Seite. Andererseits stellt sich nach den Veranstaltungen eine besondere Herausforderung. Wie können Menschen nach den neuen gewonnenen Bildern aufgefangen werden?

Klimaschutz muss positiv vermittelt werden. Für das Ausprobieren eines nachhaltigen Lebensstils bietet die Fastenzeit an sich dabei besondere Rahmenbedingungen. Hier können Anreize entstehen, einen schöpfungsgerechten Lebensstil positiv zu erfahren: ein verantwortungsvolles Leben während der Fastenzeit »testen« zu können und seine Mitverantwortung wahrzunehmen, gemeinsam in Gemeinden erleben, dass sie nicht alleine sind. Zweifel und Schwierigkeiten aussprechen und besprechen. Kraft aus dem Glauben schöpfen. Menschen lassen sich ganz bewusst auf eine Zeit des Verzichtes ein, der letztlich als Gewinn für das eigene Leben erfahren wird. Klimaschutz ist eine gemeinsame Aufgabe, wie wir an der Allmedeproblematik deutlich sehen konnten.

Allerdings haben wir auch gesehen, dass verantwortungsvoll lebende Menschen häufig an den Rahmenbedingungen scheitern: vergleichbar höhere Kosten für umweltgerechte Produkte, widersprüchliche Angaben und fehlender öffentlicher Nahverkehr. Daher ist es auch not-

wendig, individuelles Handeln als politisches Handeln zu verstehen; über Klimaschutz zu sprechen, kann andere animieren, anderen Mut machen und setzt Signale an die Politik, dass die Bevölkerung gewillt ist, klimafreundliche Politik zu unterstützen, wenngleich sie mit Einschnitten verbunden sein sollte.

In diesem Jahr wird sich zeigen, ob die internationale Staatengemeinschaft ernsthaft den Klimawandel bekämpfen will und gewillt ist, weitere Armut in dieser Welt durch den Klimawandel zu verhindern. Im Dezember 2009 soll ein Nachfolgeabkommen für den internationalen Klimaschutz nach Ablauf des Kyoto-Protokolls verabschiedet werden, welches ab 2012 bestimmt, wie viele Treibhausgasemissionen einzelne Staaten reduzieren müssen. Zudem wird 2009 die Bundestagswahl stattfinden. Wir erwarten, dass die Klima- und Energiepolitik sowie die Frage nach sozialem Ausgleich bei steigenden Energiekosten zentrale Wahlkampfthemen sein werden.

MISEREOR regt aus diesem Grund auch zum politischen Dialog an. Besonders freuen wir uns, dass Gemeinden und Gruppen im Vorfeld der Bundestagswahlen mit Bundestagskandidat/innen Anhörungen in den jeweiligen Wahlkreisen umsetzen, um deutlich zu machen, dass entschiedenes Engagement im Klimaschutz durch die Bevölkerung gewünscht ist.

Lebensstil, nachhaltige Produktionsmuster sowie politische Rahmenbedingungen blockieren und verstärken sich gegenseitig. An einer Schraube zu drehen, kann das Rad in Bewegung

ZU DEN BILDERN IN DIESEM HEFT

Vor rund drei Monaten ist Fotograf Thomas Haltner von einer Expedition in die Antarktis zurückgekehrt und hat faszinierende Bilder mitgebracht. Wer weiß, wie lange wir noch diese weiße Schönheit erleben können – darum drucken wir hier die besten Bilder dieser Serie ab. Thomas Haltner ist Reisefotograf und hat eine eigene Bildagentur für die Antarktis und die angrenzenden südpolaren Regionen gegründet (www.antarctica-lounge.com). Er ist seit 1991 freiberuflicher Fotodesigner und Reisejournalist und veröffentlicht seine Reisereportagen in deutschen und internationalen Zeitungen und Zeitschriften.

